Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde

Herausgeber: Bernisches historisches Museum

Band: 48 (1986)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1985/86

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht

des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1985/86

erstattet vom Präsidenten an der 140. Jahresversammlung
in Huttwil am 22. Juni 1986

Der Historische Verein versammelt sich heute zu seiner Jahresversammlung in Huttwil, und zwar auf den Tag genau am «Zehntausend-Ritter-Tag», in diesem Jahre also am 510. Jahrestage der Schlacht von Murten. Mag dieses geschichtliche Datum ein gutes Omen für das weitere Gedeihen unseres Vereins darstellen!

Der Herbstausflug vom 28. September 1985 bildete den Auftakt zum Vereinsjahr 1985/86. Ungefähr 150 Teilnehmer fanden sich bei mildem Herbstwetter auf der St. Petersinsel ein, um sich - dank grosszügigem Entgegenkommen der Eigentümerin, der Burgergemeinde Bern - an Ort und Stelle unter der sachkundigen und umsichtigen Führung von Frau Hanna Zülli, Kantonsarchäologe Hans Grüter, Dr. Daniel Gutscher und Dr. Andres Moser über die Grabungen im ehemaligen Cluniazenserpriorat zu informieren. Die vorliegenden Resultate sind - man verzeihe mir den abgedroschenen Ausdruck - atemberaubend: der romanische Klosterbau, dessen Mauerwerk stellenweise noch die Höhe zweier Stockwerke umfasst und der mit seiner dreischiffigen Basilika und dem gegen die Leutkirche hin gemauerten Mönchschor wahrscheinlich den Baustil Cluny I. repräsentiert, fusst auf zwei älteren Bauten, die dank der Sarkophagfunde als Grabstätten hochstehender Persönlichkeiten zu identifizieren sind. Spolienfunde deuten darauf hin, dass der südlich vorgelagerte römische Tempelbezirk von den Mönchen als Steinbruch benutzt wurde. Unter Hochmittelalterlichem finden sich bronzezeitliche Siedlungsreste. Welche Bedeutung dieses Cluniazenserzentrum besass, kann man an zahlreichen Elementen in den hochmittelalterlichen Partien ablesen, unter anderem an der besonders hübschen Gliederung der Fenster, an der ornamentalen Bemalung der Wände, am Freskenzyklus im Festsaal. Der verantwortliche Leiter dieser Grabung, Dr. Daniel Gutscher, Mittelalterarchäologe des Kantons Bern, legte im Rahmen unseres Winterprogramms, das von Dr. Anne-Marie Dubler meisterhaft gestaltet wurde, am 7. Februar in seinem Referat noch einmal Rechenschaft über seine wissenschaftliche Arbeit ab und begeisterte die Zuhörer mit seiner konzisen, mit Humor gewürzten Art, Geschichte zu vermitteln.

«Sozialpolitik und Krisenbewältigung in Europa 1918-1924» war das Thema, worüber Prof. Dr. Judit Garamvölgyi am ersten Abend in unserer Vortragsreihe am 18. Oktober sprach. «Je brisanter die politische Situation, desto grosszügiger

ist der Staat mit seiner Sozialpolitik» - dies war die Quintessenz der hochinteressanten Ausführungen der Berner Historikerin über die zentrale Rolle der Sozialpolitik als Instrument des «crisis management» in den bewegten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg («Bund» vom 24. Oktober).

Dass Gotthelf kein biedermeierlicher Idylliker ist, merkt jeder, der sich intensiv mit den Werken des Pfarrers aus Lützelflüh beschäftigt. PD Dr. Hanns Peter Holl von der Universität Bern zeigte in seinem Referat über «Jeremias Gotthelf - Bauernleben und industrielle Revolution» einen Autor, der mit wachem Geist die Ereignisse seiner Zeit auf seine Weise kommentiert. Kein Schwarzweissmaler der Umbruchjahre im letzten Jahrhundert, nein, ein Denker, der die Spaltung zwischen religiös-agrarischer und wissenschaftlich-industrieller Welt überwinden will. Das ist der Gotthelf, den Holl in seinen überzeugenden Darlegungen am 1. November vorstellte («Bund» vom 5. November).

Im Gedenken an die Aufhebung des Edikts von Nantes im Oktober 1685 sprach am 15. November die Pariser Historikerin Michelle Magdelaine über den Weg der Hugenotten ins Exil. Ein Abend, der betroffen machte angesichts der vielen, keineswegs nur schmeichelhaften Parallelen zu unserer Zeit («Bund» vom 18. November).

Professor Dr. Hans Rudolf Guggisberg liess am 29. November den Lebensfilm eines im wahrsten Sinne des Wortes ungewöhnlichen Schweizers abrollen; er umriss die Laufbahn und das Amerika-Erlebnis des Bundesrats Emil Frey. Frey begab sich nach Abschluss seines Agronomie-Studiums in die Vereinigten Staaten, wo er sich am Sezessionskrieg beteiligte: als Freiwilliger kämpfte er auf der Seite der Nordstaaten und geriet 1864 in Gefangenschaft der Konföderation. Nach seiner Befreiung folgte ein Zwischenspiel in der schweizerischen Politik. In den achtziger Jahren wurde Frey erster Gesandter der Schweiz in Washington, bevor er, wieder in der Schweiz tätig, 1890 in den Bundesrat gewählt wurde («Bund» vom 2. Dezember).

Der Sekretär des Historischen Vereins, Dr. Max Waibel, sprach am 13. Dezember über die Geschichte der am Ostfuss des Monte-Rosa-Massivs in der Provinz Novara gelegenen Walsersiedlung Macugnaga, eines alten Bauerndorfs, das heute zu einem Touristenzentrum geworden ist. Macugnaga liegt etwa auf 1000 Metern über Meer und hat, da es von natürlichen Hindernissen umgeben ist, seine kulturelle Eigenständigkeit in Sprache und Architektur bewahrt und erinnert so in vielem ans Oberwallis. Urkundlich erwähnt wurde die Siedlung erstmals im Jahre 999. Damit setzte ihre dokumentierte Geschichte ein, die heute im Widerstreit zwischen Althergebrachtem und dominierenden italienischen Einflüssen steht («Bund» vom 19. Dezember).

Jeder Berner, ja jeder Schweizer kennt die Geschichte der Burgunderkriege. Die Schlachten von Grandson, Murten und Nancy prägen unser schweizerisches Bewusstsein, wenn nicht sogar unser kollektives Unterbewusstsein. Dass aber auch Berner noch keineswegs alles wissen, demonstrierte Prof. Dr. Arnold Esch von unserer Universität in seinen Ausführungen über «Berns Weg in die Burgun-

derkriege» aufs nachdrücklichste. Aufgrund minutiöser Recherchen in den Ratsmanualen rekonstruierte Esch die verschlungenen Pfade der Entscheidungsfindung im Kleinen Rat, bestimmte den Stellenwert einer bewusst agierenden Aussenpolitik im Kontext der bernischen Gesamtpolitik dieser so bedeutsamen Jahre («Bund» vom 21. Januar 1986).

In eine ganz andere Welt entführte der an der Universität Bern wirkende Dr. Albert Tanner seine Zuhörer. Unter dem Titel «Von der Hand in den Mund» untersuchte er das Konsumverhalten und den Lebensstil der Heimarbeiter im 18. und 19. Jahrhundert. Dieser gemeinsam mit der Sektion Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde veranstaltete Abend deckte die Lebens- und Existenzprobleme einer heute fast vergessenen Volksgruppe auf. Er stimmte einen nachdenklich und machte betroffen (keine Besprechung erfolgt).

Zwei Abende zum Schluss unseres Winterprogramms führten wieder in frühere Jahrhunderte zurück. Am 21. Februar sprach Dr. Ruth Jörg aus Zürich über Johannes Salat (1498–1561) unter dem Aspekt «Ein Luzerner Seilermeister als Chronist krisenhafter Zeiten» («Bund» vom 29. Februar). Im letzten Referat umriss der Freiburger Historiker Dr. Ernst Tremp die emmentalische Klosterlandschaft im Mittelalter («Bund» vom 17. März).

Die Gattin von Ernst Tremp, Dr. Kathrin Tremp-Utz, zeichnete für den Archivband «Das Kollegiatsstift St. Vinzenz in Bern» verantwortlich, den unsere Mitglieder in üblicher Weise vor Weihnachten erhalten haben. Sowohl das Organ des Historischen Vereins, die «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde», als auch das regelmässig eintreffende Geschenk der Burgerbibliothek, die «Berner Bibliographie», vermitteln dem Geschichtsfreund wesentliche Einblicke in Thematik und Forschungsstand der bernischen Historie. Anerkennung gebührt unseren Redaktoren, Dr. Michaela v. Tscharner-Aue und J. Harald Wäber, für ihre unermüdliche Arbeit.

Gerade um den eben angesprochenen Geschichtsfreund geht es in unserem Kreis. Der Historische Verein des Kantons Bern erachtet es als seine erstrangige Aufgabe, Bindeglied zwischen Wissenschaft und interessierten Laien zu sein. Wenn es in Artikel 1 unserer Statuten heisst, der Historische Verein möchte «die Kenntnis der bernischen, schweizerischen und allgemeinen Geschichte fördern und das Verständnis für geschichtliche Vorgänge vertiefen», so ist dies nicht leerer Buchstabe, sondern ernstzunehmende Verpflichtung. In einer Zeit, in der das Heute und das Morgen dominiert, in der der aberwitzige Versuch unternommen wird, der flüchtigen Gegenwart Dauer zu verleihen, ist die Rückbesinnung auf das Vergangene – eben auf Geschichte – nicht nostalgisches Schwelgen im Gestrigen, sondern in der strengen Wortbedeutung notwendig, lebensnotwendig in dem Sinne, dass ein Fundament gelegt wird, auf dem erst ein Bau sicher stehen kann. Ein Bau – man könnte ihn auch als Struktur einer menschlichen Gemeinschaft bezeichnen –, der im Wissen um Erreichtes und Gescheitertes erstellt worden ist und deshalb den Wirrnissen der Zeit besser widersteht als ein Gebilde, das sich hochfahrend allein an den Werten des Gegenwärtigen orientiert.

Leider verlassen drei Herren auf den heutigen Tag unseren Vorstand: Prof. Dr. Georges Grosjean, Fritz Häusler und Dr. Theophil v. Mandach. Sie alle haben sich jahrzehntelang für unsere Belange eingesetzt. Im Namen aller Mitglieder des Historischen Vereins möchte ich ihnen für ihre unermüdliche Tätigkeit meine von Herzen kommende Dankbarkeit bezeugen. «Servir et Disparaître» prägte und prägt das Ethos eines sich für sein Gemeinwesen einsetzenden Berners. Das Wirken unserer drei Demissionäre wird nicht vergessen werden, es ist für uns Vorbild und Verpflichtung.

Der Präsident: J. Wegmüller